Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 38. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Mittwoch den 13. Mai 1914. 39. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 Absatz 4 der Körordnung für die Provinz Westfalen habe ich folgende Frühjahrs-Körtermine festgesetzt:

Freitag den 15. Mai,
morgens 7½ Uhr in Raumland beim Wirt Klinker,
„ 8¼ „ „ Dotzlar „ „ Hartmann,
„ 9 „ „ Arfeld „ „ Lind,
„ 9½ „ „ Schwarzenau „ „ Röser,
„ 10 „ „ Beddelhausen „ „ Weyandt,
mittags 11½ „ „ Elsoff „ „ Gg. Spies,
nachmittags 2½ Uhr in Alertshausen beim Wirt Benner,
„ 3 „ „ Diedenshausen „ „ Dienst,
„ 4 „ „ Wunderthausen „ „ Frank.

Sonnabend den 16. Mai,
morgens 7½ Uhr in Berleburg, Viehmarktplatz,
„ 8½ „ „ Schüllar, am Stein,
„ 9½ „ „ Girkhausen beim Wirt Lückel,
„ 11 „ „ Neuastenberg „ „ Rossel,
nachmittags 1½ Uhr in Langewiese beim Wirt Gerke,
„ 2 „ „ Hoheleye beim Wirt Dienst.

Montag den 18. Mai,
morgens 8 Uhr in Hemschlar beim Wirt Blankenstein,
„ 9 „ „ Weidenhausen beim Wirt Spies,
„ 9¾ „ „ Balde bei Bullenhalter Hedrich,
„ 11½ „ „ Laasphe am Bahnhof bei Wirt Koch,
mittags 12½ „ „ Laaspherhütte beim Wirt Gerhardt,
nachmittags 1 Uhr in Herbertshausen beim Wirt Weber,
„ 1½ „ „ Banfe beim Wirt Frank,
„ 2¼ „ bei der Hesselbacher Mühle,
„ 3 „ in Fischelbach beim Wirt Schmidt.

Dienstag, den 19. Mai,
morgens 7 Uhr in Berghausen beim Wirt Radenbach,
„ 8 „ „ Aue am Bahnhof,
„ 9¼ „ „ Erndtebrück beim Gasthof Dürsch,
„ 10 „ „ Womelsdorf beim Wirt Kaiser,
„ 10¾ „ „ Birkelbach beim Wirt Bürger,
„ 11¼ „ „ Birkefehl beim Vorsteher,
„ 11¾ „ „ Schameder beim Vorsteher,
nachmittags 1,35 Uhr in Oberndorf am Bahnhof,
„ 2½ „ „ Rüppershausen beim Wirt Linde,
„ 3¾ „ „ Feudingen beim Wirt Heinrich.

Die Bullenhalter dürfen unter den vorstehend angegebenen Ortschaften den Ort, an dem sie vorstellen wollen, wählen.

Die Bullen müssen bei der Vorführung mit Nasenringen versehen sein, widrigenfalls sie von der Vorführung ausgeschlossen werden. Die Bullenhalter sind überhaupt für die sichere Vorführung derselben verantwortlich.

Es sind vorzuführen alle Zuchtstiere, Füchse sowohl wie Weißköpfe, auch alle wiederanzukörenden Bullen von der vorjährigen Körung, sowie auch alle inzwischen außerterminlich angekörten Bullen

Die Deckbücher der bereits angekörten Bullen sind stets mitzubringen.

Die Besitzer der vorzuführenden Tiere haben sich vorher die Abstammungsnachweise der Tiere zu beschaffen und bei der Körung anzugeben. Die Körkommission ist befugt, Tiere deren Abstammungsnachweise fehlen, von der Körung auszuschließen.

Mit der Ankörung der Bullen ist zugleich die Aufnahme von Kühen in das Wittgensteiner Herdbuch und hinsichtlich der Füchse auch in das Herdbuch des Verbandes westfälischer Rotviehzüchter verbunden.

Auch findet gleichzeitig die Ankörung der Eber statt.

Ziegenböcke werden bei der Frühjahrskörung nicht mehr angekört.

Berleburg, den 30. April 1914.

Der Landrat
und Vorsitzende der Körkommission:
von Hartmann-Krey.

Bei den im Amte Erndtebrück stattgehabten Schulvorstandswahlen sind gewählt bezw. wiedergewählt und meinerseits bestätigt worden: Schulverband Erndtebrück: Karl Bald, August Herling, Wilhelm Völkel sen., Schuhmacher; Schulverband Feudingen: Oskar Bänfer, Aug. Menn, Wilhelm Müller; Schulverband Benfe: Jost Schlabach, Ludw. Althaus II.; Schulverband Oberndorf: Wilh. Weber, Johannes Benfer; Schulverband Schameder: Chr. Dreisbach, Heinr. Stöcker, Heinrich Strohmann; Schulverband Zinse: Ludwig Hofius, Wilhelm Weiand; Gesamtschulverband Rückershausen-Weide: Heinrich Wied, Rückershausen, Andreas Dinsch, Rückershausen, Chr. Bänfer jun., Weide; Gesamtschulverband Amtshausen-Rüppershausen-Steinbach: Heinr. Homrighausen (Wilms), Amtshausen, Wilhelm Homrighausen I. (H.-Nr. 27), Amtshausen. Aug. Saßmannshausen, Rüppershausen, Heinrich Dreisbach, Rüppershausen, Friedr. Bald, Steinbach; Gesamtschulverband Volkholz-Großenbach: Friedrich Schneider, Volkholz, Wilh. Schneider, Welschengehen, Heinrich Schmidt, Glashütte.

Berleburg, den 22. April 1914.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Wochenschau.

S. Wenn es wahr ist, daß die Götter vor den Preis den Schweiß gesetzt haben, so möchte man meinen, daß dies Wort auf den deutschen Reichstag nur in sehr einseitiger Weise zutrifft, denn der Schweiß, den Kommission und Plenum so reichlich vergossen haben, um die verbesserte Besoldungsreform unterzubringen, scheint vergeblich geflossen zu sein. Ebenso wie die Kommission hat auch das Plenum in der Donnertagssitzung die Besoldungsvorlage auf Grund des zmischen den Parteien vereinbarten Kompromisses einstimmig angenommen, aber der Staatssekretär Dr. Kühn hat das unannehmbar der verbündeten Regierungen auch im Plenum ganz unzweideutig wiederholt, und so wäre die Regierungsvorlage gefallen, wenn nicht doch noch zwischen der zweiten und dritten Lesung eine Verständigung angebahnt werden sollte. Die Aussicht ist zwar schwach, aber man sollte meinen, daß sie nicht ganz ausgeschlossen wäre, nachdem es doch gelungen ist, zwischen Regierung und Reichstag ein Kompromiß sowohl über die Konkurrenzklausel als auch in Bezug auf das Sptonagegesetz zu erzielen.

Die jüngsten Verhandlungen des Reichstags lassen erkennen, daß unsere innere Politik noch eine, wenn auch nur kurze, so doch bedeutungsvolle Hochsaison durchlebt. Vor den Pfingstferien ist noch vieles zu bewältigen. Im Reichstag hatten wir die großen Debatten über den Militäretat, wobei der Kriegsminister v. Falkenhayn die Anerkennung der bürgerlichen Parteien gefunden hat. Was der Minister über die glatte Ausführung des jüngsten Wehrgesetzes gesagt hat, das erntete nicht das Lob der Freunde der Armee, sondern rief auch das von Neid gemischte Staunen des Auslandes hervor. Es war aber auch tatsächlich eine Musterleistung, die nns so leicht kein fremder Staat nachmachen wird. Die größte Heeresvermehrung, die je von einer Macht vorgenommen wurde, ist bei uns ohne jede Schwierigkeit erledigt worden. Nach dem Wehrgesetz, das die Friedenspräsenz um 4000 Offiziere, 15000 Unteroffiziere, 117000 Gemeine und 27000 Pferde vermehrt, mußten in der kurzen Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober allein 60000 Gemeine und 21000 Pferde neu eingestellt werden. Die Aushebung zeigte, daß gleichwohl noch lange nicht alle Tauglichen eingestellt zu werden brauchten, der Ersatz an Offizieren und Unteroffizieren wurde prompt gedeckt. Am 1. Oktober waren die Verstärkungen zusammengetreten und am 6. Oktober bereits konnte dem Kaiser gemeldet werden, daß jeder Mann vorschriftsmäßig untergebracht und kriegsmäßig ausgerüstet sei. Die Gesundheit der Truppen konnte auf einem glänzenden Stande erhalten werden. Die Pariser, Londoner und Petersburger Blätter verraten Ueberraschung angesichts der unanfechtbaren Zahlen- und Tatsachenangaben des Kriegsministers. Sie gestehen offen ein, daß keiner der Dreiverbandsstaaten zu einer ähnlichen Leistung imstande sei.

Unser Friede ist nun leider einmal gepanzert und er muß ja wohl auch gepanzert sein, weil es die — andern so haben wollen und sie dann selbst friedlich bleiben können. Unsere Nachbarn meinen es gar nicht gut mit uns. In Rußland gibt es eine Kriegspartei und diese arbeitet ganz offensichtlich auf einen kriegerischen Zusammenstoß mit Deutschland und dem ihm verbündeten Oesterreich-Ungarn hin, und wie die Stimmung der Franzosen gegen Deutschland beschaffen ist, das zeigt die unglaubliche Hetze, die sich oft an ganz harmlose und von deutscher Seite kaum beachtete Vorgänge knüpft. Die deutschfeindliche Presse an der Seine tut dann das Ihrige, sie bauscht das Nichts zu Ungeheuerlichkeiten auf und suggeriert den Urteilslosen ihren verwerflichen Sinn. Die Folgen aller dieser Hetzen sind dann stets — neue Rüstungen.

So kommt es natürlich auch, daß die Zunahme der Rüstungsaufwendungen auch im Auslande stets wachsen und nun schon gewaltig sind. Während der jüngste

---

Lebensrätsel.

Erzählung von Ewald August König.

23) (Fortsetzung.)

Helldrungen vermied eine direkte Zustimmung, aber eine tiefe, verschattende Wolke lag auf seiner Stirn.

„Wenn Du das Kind nicht ins Haus nimmst, wird mein Aufenthalt nur noch von kurzer Dauer sein, dann werde ich mich bei Papas Abreise anschließen, Hermine", widerstritt Susanna kampflustig. „Es ist mir unbegreiflich, wie eine Mutter sich ihrer ersten, schönsten Rechte begeben kann. Das ist wieder so ein Punkt, worin ich Dich gar nicht verstehe. Es zu pflegen und zu leiten, ihn den ersten Schritt, das erste Wort zu lehren, seine Händchen zum ersten Gebet zu falten, sollte doch die schönste, lohnendste Aufgabe der Mutter sein!"

„Du faselst wie immer, ich, bei meinem leidenden Zustand, meiner Nervenüberreizung, Migräne, Atembeängstigung, auch noch ein Kind um mich, nein, diese Zumutung übersteigt alle Rücksichtslosigkeit deinerseits!" schalt Frau von Helldrungen verdrossen. „Was so ein Backfisch von kaum achtzehn Jahren für Ideen im Kopfe hat. Papa hat ganz recht daran getan, die alberne Person, die Sandner, aus dem Hause zu schaffen, sie allein ist Schuld an der heillosen Konfusion in Deinem Kopfe. Die alte Romannärrin lebte auch stets in höheren Regionen, hatte den Kopf voll überspannter Bücherweisheit, war dazu adels- und ahnenstolz, wie nur eine und dabei keinen Pfennig in der Tasche, diesen Stolz zu bekräftigen!"

Susannas Lippen schürzten sich trotzig.

„Schmähe Mathilde nicht, ich will und kann es nicht hören! Sie ist edler und besser wie ich und Du und alle Menschen, die je in meinen Gesichtskreis traten, und hat es wahrscheinlich nicht um uns verdient, so lieblosen, gehässigen Ausfällen ausgesetzt zu werden!" erwiderte Susanna.

Ein zorniges Leuchten trat in Herminens Augen, und auf ihren Wangen flackerte ein ungesundes Rot, allein sie unterließ die scharfe Zurechtweisung, da Leutnant Pechtl, der sich noch immer auf dem Perron herumtrieb, jetzt hinzukam die Damen zu begrüßen und Helldrungen zu einem kurzen Verweilen in dem Wartesaal benötigte.

„Sehr erfreut, Sie so frisch und wohlbehalten zu sehen, gnädigste Frau," sagte er galant. „Kairo scheint Wunder zu bewirken, und auch das gnädige Fräulein blüht wie ein Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heide," rezitierte er frohgemut. „Papa und Fräulein Susanna werden längere Zeit hier Aufenthalt nehmen, wie Baron Helldrungen mir vorhin angedeutet!"

„Das ist noch sehr ungewiß!" erwiderte Susanna trocken, „wenn es nach meinen Wünschen gehen sollte, wäre unser Bleiben sehr kurz. Ich habe das ewige Umherwandern herzlich satt, mich zieht es heimwärts. Aber natürlich wird Papa sich wieder nach Hermine richten."

Die Ausdauer und der vertrauliche Ton des jungen Offiziers, der ein ständiger Gast bei allen geselligen Veranstaltungen ihrer Schwester war und sich für Susanna lebhaft interessierte, bei Korsofahrten, Frühlingsfesten usw. offenkundig ihre Nähe suchte, verdroß sie, weshalb sie keine Gelegenheit vorübergehen ließ, ihn möglichst einzuschüchtern und zu entmutigen.

Hermine merkte die Absicht der jungen Schwester sofort und suchte deren kühl reservierte Haltung durch verdoppelte Liebenswürdigkeit auszugleichen.

„Sie hier am Bahnhof zu finden, nehme ich als gutes Omen, Leutnant Pechtl," lächelte sie freundlich, „dafür werde ich Sie demnächst mit einer Einladung zu einem intimen „Thee dansant" belohnen. Allerdings müssen wir uns wieder in die hiesigen engen Verhältnisse einleben. Die Gegensätze sind auch da zu schroff, zu unvermittelt, um sich sogleich darin zu gefallen. Dort das glutvolle Firmament, die farbenprächtige Blütenwelt, die warme, sonnige Luft zu aller Schönheit des Südens, hier ein nordisch kalter Himmel, nur spärliche Vegetation, herbe erschauernde Luft, gleichwohl trieb es mich fort. Man fühlt sich so fremd, so verlassen, unter dem Chaos von Sprachidiomen und Menschenrassen und vermißt vor allem geselliges Leben, Theater, Bälle, Konzerte, kurzum alles, was dem Dasein Reiz bietet. Ich freue mich auf meinen geübten Partner im Lawn Tennis. Sie schulden mir noch einige Partien, Baron Pechtl, und auch Susanna freut sich auf Anregung und gesellschaftliche Zerstreuung, wenn sie es auch nicht zugestehen will. Im Alter meiner Schwester spielt man so gern Versteck mit den Gefühlen!"

Helldrungen lächelte eigen, sonderbar, ein Lächeln, das Susanne weh tat. Das junge Mädchen zog die Stirn kraus und sein holdes, rosiges Kinderangesicht wurde noch ablehnender, förmlicher.

„Ich könnte mich nicht entsinnen, Dich je mit Herzensfragen oder Heimwehregungen geplagt und belästigt zu haben, Hermine," gab sie spöttisch zur Antwort. „Meine Sehnsucht galt in erster Linie Deinem Kinde, meinem Vaterhaus und unserem Frühling, alles andere liegt mir so fern wie nur möglich! Adieu, Herr Leutnant!" Sprachs, machte ihm eine kurze Verbeugung und schritt eilig auf die Equipage zu, in der Wilten bereits breitspurig saß, den Verdutzten, der verlegen sein Schnurrbärtchen in die Höhe zwirbelte, einfach stehen lassend.

„Auf Wiedersehen, Baron Pechtl!" Hermine ließ sich huldvoll die Hand küssen. „Nehmen Sie eine vorübergehende Verstimmung der Kleinen nicht zu tragisch und lassen Sie mich nur machen. Ich wette, wir bringen noch eine Verlobung zu stande." Der junge Leutnant ging wieder beruhigt und siegesgewiß, begleitet von den

deutsche Etat in Einnahme und Ausgabe mit 3403 Mill. Mark balanziert, weist das Budget Englands 4000 Mill. auf und dasjenige Rußlands gar 7741 Millionen. Dabei weiß man in Petersburg, daß zur Deckung der Rüstungskredite noch weit über 200 Millionen neuer Einnahmen geschaffen werden müssen. In England schwillt das Defizit von 200 auf 320 Mill. in einem Jahre an. Wir leben, wie diese Zahlen beweisen, in einem Zeitalter ungeheuerlichen und noch hemmungslosen Wachstums alles dessen, was in Zahlen ausdrückbar ist. Das gibt der Epoche den unheimlichen, höchst sorgenvollen Zug. Wir wissen, jede Vorausberechnung lehrt es, daß es so nicht dauern kann; und wissen zugleich, daß es noch lange dauert. Der jähe Bevölkerungszuwachs, der vor hundert Jahren die Volkswirte erschreckte, scheint geringfügig neben den Massenbewegungen, deren Antrieb er war. Die europäische Menschenzahl hat sich seitdem verdoppelt bis verdreifacht; die Umsätze des Handels aber wachsen auf das Zehn- und Zwanzigfache, die Verkehrsziffern hundert bis tausendmal, die Staatsbudgets zehnmal so groß; und ihr Wachstum ist so, daß es, in gleichem Maße fortgesetzt, schon für die Zeitspanne von weiteren hundert Jahren undenkbare Zahlen ergibt. Freilich das Ende der überschnellen Volkszunahme dämmert heran; alle übrigen Ziffern aber bewegen sich, nach dem Gesetz des Beharrungsvermögens weiter, als sollte niemals ein Atemholen sein, ja, als eilten sie jetzt erst, mit vervielfachter Schnelligkeit, dem Riesenmaßstab entgegen. Das deutsche Reich gab in den ersten Zeiten seines Bestehens etwa 300 Millionen jährlich aus; gegenwärtig ist sein Bedarf mindestens siebenmal so hoch. Aus den 270 Millionen des Heeresbedarfs sind nun 1800 Mill. geworden. Allein es handelt sich nicht nur um Größenunterschiede. Denn Veränderungen dem Grad nach sind von einem gewissen Pnkte an, auch Veränderungen dem Wesen nach. Nicht nur der Umfang des Budgets, auch seine Zusammensetzung ist eine andere geworden. Die Aufgaben, wofür das Geld gefordert wird, haben sich sehr verändert, ebenso wie die Art seiner Aufbringung. Und das geschah fast plötzlich in den letzten Jahren.

Während wir in Europa — mit Ausnahme der albanischen Verhältnisse — uns mit Rüstungsfragen die Zeit vertreiben, wütet in Amerika der Krieg gleich selbst. Ein böser Guerilla-Banditen- und Operettenkrieg, der trotz seiner Lächerlichkeit leider blutig genug ist. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind denn auch bemüht, die Kriegsfurie zu bändigen. So soll zur Beilegung des amerikanisch-mexikanischen Konflikts am 18. Mai eine Friedenskonferenz am Niagara zusammentreten. Da sich an dieser Konferenz jedoch nur Vertreter der nordamerikanischen Union und Huertas beteiligen werden, so ist eine Beendigung des innermexikanischen Wirrwarrs von der Konferenz nicht zu erwarten. Carranza, Villa, Zapata und wie die Edlen alle heißen, die sämtlich von Washington aus unterstützt werden, setzen den Kampf gegen Huerta fort. Es heißt, daß unter diesen Umständen die Vereinigten Staaten garnicht die von den Vermittlern vorgeschlagene Konferenz beschicken werden. Nordamerika sucht sich der Einmischung, zu der es sich hatte hinreißen lassen, wieder zu entziehen und die mexikanische Frage der Lösung durch die Huertaleute und die Rebellen zu überlassen.

Aber trotzdem läßt sich bezweifeln, ob sie den Rekord in Barbarei schlagen werden, den die griechischen Banden in Epirus aufgestellt haben sollen oder vielleicht tatsächlich aufgestellt haben. Ist doch die Meldung aus Durazzo, griechische Banden in Epirus hätten 200 mohammedanische Albanier, die vor den Epiroten nicht geflüchtet waren, in die orthodoxe Kirche von Skodra geschleppt, dort sämtlich gekreuzigt und samt der Kirche verbrannt, bisher nicht widerrufen worden. Der Balkankrieg hat viele entsetzliche Grausamkeiten zu Tage gefördert, so Furchtbares, wie es die Kreuzigung und Verbrennung von 200 harmlosen Bürgern wäre, ist jedoch während des ganzen blutigen Krieges nicht bekannt geworden. Sollte sich die furchtbare Nachricht bestätigen, so werden die Großmächte eingreifen müssen, da Fürst Wilhelm von Albanien zurzeit nicht die Macht besitzt, derartigen Massenmorden Einhalt zu gebieten. Die Epiroten verfügen über 10 000 Mann, die fast sämtlich aus kriegsgeübten Soldaten bestehen und starke Artillerie haben. Albanien kann sich gegenwärtig nur auf etwa 4000 Gendarmen stützen, da die Miliz erst im Entstehen begriffen ist. Den andauernden Greueltaten rasch ein Ziel zu setzen, ist daher Sache der Großmächte. Ein Druck auf Griechenland allein wird schwerlich genügen. Den Epiroten selbst muß klar gemacht werden, daß sie ihre eigene Zukunft beeinträchtigen, wenn sie weiter solche Greuel begehen.

Reichstagsrede

des Abg. Viz. Mumm bei Beratung der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs über die Konkurrenzklausel in der Sitzung am 4. Mai.

Abg. Mumm: Meine Herren, wir haben bei dem Entwurf, der uns zur entscheidenden Beratung vorliegt, ein Schulbeweis des Gegensatzes zwischen Agitationspolitik und Realpolitik. Auf der einen Seite stehen diejenigen, die auch gegenwärtig noch die Form, in der der Gesetzentwurf zustande kommen kann, ablehnen. Der Herr Kollege Hoch, dessen talmudistische Logik von seiten des Herrn Kollegen Waldstein, wie mir scheint, so trefflich widerlegt worden ist, daß wenig hinzuzufügen ist, hat offenbar die Tribüne mit der Absicht betreten, in möglichst ruhiger Weise seinen Widerspruch zum Ausdruck zu bringen. Ob es sein heißes Blut war, ob es die Darlegungen des Herrn Roth — ein mutiges Wort zur rechten Zeit — gewesen sind, die ihn in Unruhe brachten, ich weiß es nicht, jedenfalls klang der agitatorische Ton, der mit der bisherigen völligen Erfolglosigkeit der Sozialdemokratie im Handlungsgehilfenstand ja recht leicht verständlich gemacht werden kann, am Schluß seiner Darlegungen so deutlich durch, daß jedermann die Absicht merkte, und ich vermute, bei den Handlungsgehilfen gelten wird: man merkt die Absicht, und man wird verstimmt.

Meine Herren, diese Form der Agitationspolitik ist es, die wir bekämpfen. Es ist nicht so sehr die sozialpolitische Differenz, die uns scheidet. Auch wir haben das Empfinden, daß zum mindestens ein sehr großer Teil der bevorstehenden Konkurrenzklauseln als überaus unerfreulich zu bezeichnen ist. Mag man darüber streiten, ob bei einem hoch besoldeten Angestellten eine Konkurrenzklausel im Interesse des Prinzipals verständlich erscheint oder nicht, jedenfalls liegt die Grenze wesentlich nicht nur über 1500 Mk., sondern auch über 1800 Mk. hinaus. Wir haben ein gutes Recht, auf das entwickeltste kaufmännische Volk der Erde zu verweisen, auf die Engländer, die eine derartige Konkurrenzklausel da, wo die alte englische Sitte herrscht, nicht kennen, und die sie höchstens hier und da vom Auslande her importiert haben. Ich gestehe: ich kann bei einem Großkaufmann, der mit Ernst Christ sein will, mir nicht denken, daß er einen jungen Mann, der von ihm mit 130 bis 150 Mk. monatlich bezahlt wird, durch eine Konkurrenzklausel bindet.

Uns scheidet nicht die sozialpolitische Differenz, sondern was uns scheidet, ist der politische Unterschied. Wir haben für das gute Recht der Handlungsgehilfen gekämpft. In manchen Punkten ist uns die Reichsregierung entgegengekommen. Ich vermute, sie ist in manchen Punkten sogar weiter gegangen, als sie es sich beim Anfang ihrer Verhandlungen vorgenommen hat. Wir lesen bereits in einem noch nicht einmal schlimmsten der industriellen Blätter, in der „Deutschen Industrie", Nr. 8, den dringenden Wunsch, daß um der zu großen von der Regierung gemachten Zugeständnisse willen der Getzentwurf zum Scheitern gebracht werden müsse. Meine Herren, wir haben jetzt den klaren Sachverhalt vor uns: wir sind vor die Frage gestellt, entweder anzunehmen oder den Gesetzentwurf scheitern zu lassen. Hier schließen wir uns der Auffassung an, daß der Bundesrat ein gleichberechtigter Faktor der Gesetzgebung ist, dessen Votum wir als Votum eines gleichberechtigten Faktors auch da zu respektieren haben, wo es unsern Wünschen inhaltlich nicht entspricht. Man sollte doch wahrhaftig nicht mit solchen Bildern kommen, wie sie heute gebraucht worden sind, daß der eine oder andere über den Stock springen müsse; das erleichtert die sachliche Politik nicht, die zur Voranführung der Geschäfte notwendig ist. Nur da, wo man den Reichstag zum allmächtigen Faktor der Gesetzgebung machen will, nur da kann man wünschen, daß er ohne Rücksicht auf die Erklärungen des Bundesrats seine Beratungen zu Ende bringt. Reichstag und Bundesrat müssen sich verständigen. Hat der Bundesrat in manchen Punkten nachgegeben, so sind wir auch verpflichtet, zur Stunde einen Pflock zurückzustecken. Nichtannahme der Verständigungsanträge, Annahme anderer an sich sehr erwägenswerter Gedanken wie die Aufhebung der Haft usw. bedeutet in diesem Augenblick Scheitern der Vorlage. Meine Herren, was ist die Folge? Scheitert eine Heeresvorlage, so wird der Reichstag aufgelöst, und die erste Vorlage, die dem neuen Reichstag zugeht, ist wiederum dieselbe Heeresvorlage. Scheitert eine sozialpolitische Vorlage — ich erinnere an den Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, ich erinnere an die überaus wichtige Vorlage über die Arbeitskammern —, so wird die gescheiterte Vorlage im Reichsamt des Innern oder im Reichsjustizamt an den letzten Platz gerückt, eine Menge anderer sozialpolitischer Vorlagen kommt vorher, und wir sehen gar nicht ab, wann uns wieder etwas Derartiges vom Bundesrate vorgelegt wird.

Und, meine Herren, wie es mit der Initiative des Reichstags steht, das sehen wir ja deutlich gerade in diesem Jahre, in dem wir noch nicht einen Schwerinstag gehabt haben, und anscheinend wieder in die Ferien gehen werden, ohne daß auch nur ein so wichtiger von der Mehrheit unterschriebener Gesetzentwurf, wie es der des Kollegen Faßbender ist, zur Erledigung kommt. So weit sind wir mit der Initiative des Reichstags in der praktischen Politik zurückgekommen. Wir haben also damit zu rechnen, daß ein Scheitern der Vorlage ein Scheitern auf unabsehbare Zeit bedeutet. (Sehr richtig!)

Wir haben im Gang der Kommissionsverhandlungen die noch nicht bestehenden Handlungsgehilfenkammern vorweggenommen, haben die großen Organisationen des Handlungsgehilfenstandes als einen Reichsausschuß der Handlungsgehilfenkammern betrachtet und haben mit ihnen verhandelt. Ich freue mich von Herzen, daß der Reichstag ohne Unterschied der Parteien in diesem Punkte dem Gedanken der berufsgenossenschaftlichen Organisation solche Zugeständnisse gemacht und das Gewicht dessen, was die Vertreter der großen Verbände sagen, anerkannt hat. Aber gerade im Interesse des berufsgenossenschaftlichen Gedankens möchte ich mich auch gegen eine Ueberspannung des richtigen Grundgedankens wenden. Wir legen dem Urteil der Berufsgenossenschaften ein großes Gewicht bei; aber der Grundsatz unserer Reichsverfassung, daß unsere Abstimmung frei ist, darf dadurch nicht irgendwie verdunkelt werden. Art. 29 der Reichsverfassung besagt:

Die Mitglieder des Reichstags sind Vertreter des gesamten Volkes und an Aufträge und Instruktionen nicht gebunden.

Ich höre die Vertreter der Handlungsgehilfenverbände gern, aber die letzte Entscheidung treffe ich nach meinem eigenen Gewissen.

(Schluß folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Blumentage!

Wenn im Glanz der Maiensonne — mild das Maienlüftel weht, — wenn, berauscht von Maienwonne, — sich betätigt der Poet, — wenn die Sträucher doldenschwer — wogen wie ein Blütenmeer, — wenn in allen Parkanlagen — alle Vöglein lieblich schlagen! — — Wenn wir wieder in die Weite — wandern über Feld und Flur, — dann zeigt von der besten Seite — sich die herrliche Natur, — dann wird uns in Flur und Hag — jeder Tag zum Blumentag, — und ein Leuchten, Schimmern, Blühen — lohnt das mannigfache Mühen! — — Lieblich sind die Blumentage — in dem Wonnemonat Mai, — doch auch sonst ist ohne Frage — noch ein guter Zweck dabei. — wer die Wohlfahrt fördern mag, — sei bereit am Blumentag, — jedermann soll sich beeilen, — wohlzutun und mitzuteilen! — — Einem solchen großen Ziele — diente auch der zehnte Mai, — auf den Posten rief er viele, — die mit Leib und Seel' dabei. — Fördern wollt man allerseits — das bedürft'ge „rote Kreuz", — das im Kriege wie im Frieden — Kranken hilft und Invaliden! — — Als auf Solferinos Fluren — einst das rote Kreuz erstand, — das des Krieges Schreckensspuren — folgte treu und unverwandt, — wies die Menschheit der Kultur — eines neuen Weges Spur, — gangbar hat er sich erwiesen, — Henri Dunant sei gepriesen! — — Helfer hat er nun gefunden, — überall in Dorf und Stadt, — schneller heilen nun die Wunden, — die der Krieg geschlagen hat, — wenn sie schonend der Verband — hütet vor dem Schmutz und Brand, — Wenn als Retter in der Runde — naht das Kreuz zur rechten Stunde! — — Durch solch unermüdlich Walten — treuer Opferfreudigkeit — werden Tausende erhalten — und von böser Qual befreit, — Doch, wie alles auf der Welt, — kostet diese Hilfe Geld, — und der Blumentag sollt's bringen, — hoffen wir auf gut Gelingen! — — Fleißig haben sich betätigt — Menschenfreund und Patriot, — Haben alles gut erledigt — Durch ihr reges Angebot, — So daß diesem Blumentag — blüht' ein reichlicher Ertrag! — Werde weiter hilfsbereiter, — was der Menschheit dient! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **(Frevel an der Natur.)** Wie jedes Jahr um diese Zeit, wenn die Gärten kaum bestellt, wenn Feld und Wald grünt und blüht und sich Herz und Auge an dem prachtvollen Anblick der fast sichtlich fortschreitenden Entwickelung von Sträuchern, Blumen und Pflanzen ergötzt und erfreut, von Garten-, Feld- und Waldbesitzern geklagt wird über die Zerstörungssucht vieler unerzogener Schüler, sonstiger Spaziergänger und Wandervögel, so mehren sich auch jetzt wieder diese Klagen. Nicht einmal die Hausgärten bleiben vor dem Zertreten und Ausreißen verschont, Hecken und Zäune müssen in dem Vernichtungskampfe unterliegen usw. Es wäre wünschenswert, wenn Eltern und Lehrer hier warnend und aufklärend wirkten und wenn nötig exemplarische Bestrafungen vorgenommen würden. Im übrigen werden alle Beteiligten an die Bestimmungen des Forstpolizeigesetzes erinnert, welche unnachsichtlich gegen jede Uebertretung Strafen verhängen.

— **Herzhausen** (Kreis Biedenkopf), 11. Mai. Die Besüch-

Herrschaften zur Equipage und kehrte sodann säbelklirrend in den Wartesaal zurück.

12. Kapitel.

Der ehemahlige Fabrikbesitzer, jetzige Privatier Wilten hatte in den letzten Jahren der Untätigkeit noch bedeutend an Körperfülle zugenommen, war aber auch zugleich an Empfindlichkeit und Reizbarkeit des Temperaments geradezu Choleriker geworden, mit dem es sich nur schwer umgehen und auskommen ließ. Mit seinem Schwiegersohne stand er auf sehr gespanntem Fuß, da er ihm alle Schuld an dem Unglücksfall, den Hermine seinerzeit in Kopenhagen betroffen, allein beimaß und Hermine, die dem Vater einen teilweisen Einblick in ihre betrübenden Eheverhältnisse gewährt, ihn ganz gegen ihren Mann einzunehmen gesucht, sich selbst aber den Glorienschein einer unschuldvoll leidenden Märtyrerin erhalten hatte. Daß Werner aufrichtig bestrebt gewesen, ein gutes Einvernehmen herzustellen, seine Frau zu gewinnen, und sich eine zufriedene Häuslichkeit zu sichern, verschwieg sie wohlweislich. Papa Wilten besaß auch viel zu wenig Gerechtigkeitsgefühl, Ursache und Wirkung nachzuforschen, seinem Schwiegersohn irgend eine rechtfertigende Stimme einzuräumen. Beide Herren hielten sich sogar, wenn die Familienverhältnisse sie zusammenführten und beide unter einem Dache wohnten, in angemessener Entfernung von einander, um die Kluft nicht noch mehr zu erweitern. Helldrungen beobachtete alle Rücksicht für den empfindlichen, leicht erregbaren Mann, dessen Konstitution zu Besorgnis Anlaß gab, er suchte deshalb jedes Beisammensein möglichst abzukürzen.

Dennoch kam es diesmal, und zwar schon in den ersten Wochen ihres Beisammenseins zwischen beiden Herren zu ernstlichen Auseinandersetzungen. Werner hatte, ohne eine vorangehende Verständigung mit seiner Frau, von Susannens Bitten beeinflußt, sein Kind für einige Tage ins Haus genommen. Als er nun von seiner jungen Schwägerin aufs wärmste darin unterstützt, die Absicht äußerte, Lilli für immer in die elterliche Obhut zu nehmen, fest auf seinem Willen beharrte, brach der Sturm los. Hermine, die sich entschieden auflehnte, das Kind im Hause zu dulden, suchte Zuflucht bei dem Vater.

Der Vater, der an und für sich durch verschiedene gerichtliche Zuschriften, die ihm in jüngster Zeit zugegangen, eine hochgradige Unruhe und Aufregung an den Tag legte, fand jetzt eine vollkommene Gelegenheit, seinem geheimen Groll Luft zu machen. Es kam zu peinlichen Erörterungen, die um so empfindlicher wirkten, als sie in Gegenwart der Damen zum Ausdruck gebracht wurden, indes Helldrungen gemäßigt blieb und mit Rücksicht auf Susannens Beisein jedes verletzende Wort zurückhielt.

„Hermine bedarf der Schonung und will das Kind nicht um sich haben!" schrie er zornrot, „und darnach hast Du Dich zu richten! Doch was liegt Dir an Deiner Frau?" polterte er fort, „am liebsten würdest Du Hermine unter der Erde wissen, hast sie ja von allem Anfang an schon vernachlässigt, um ungestört Deinen eigenen Weg zu gehen!"

Hermine näherte sich dem erregten Mann und legte schmeichelnd den Arm auf seine Schulter.

„Alteriere Dich doch nicht unnütz, lieber Papa, es könnte Dir schaden und Werner tut ja doch stets, was er will!"

„So, er tut, was er will?" rief Wilten aufgebracht, „das wollen wir erst sehen!" und mit geballter Faust schlug er so wuchtig auf die Tischplatte, daß die Teller und Gläser klirrten.

„Auf derlei ungerechtfertigte, die Verhältnisse total entstellende Vorwürfe und Beschuldigungen näher einzugehen, verbietet mir mein Ehrgefühl, meine Selbstachtung", erwiderte Werner in festem Ton. „Traurig genug, einer Frau erst ihre vornehmste, ihre Mutterpflicht zum Bewußtsein bringen zu müssen, indes Hermine kennt nur sich, treibt einen Kult mit ihrer eigenen Persönlichkeit, lebt und liebt einzig Weltfreude und Weltlust!" er schritt auf die Tür zu.

Wilten vertrat ihm den Weg.

„Hiergeblieben, Herr Schwiegersohn, und mir Rede und Antwort gestanden", sagte er heftig. „Damals als ich dem verschuldeten Herrn Leutnant über seine sämtlichen bezahlten Rechnungen eine Quittung vorlegte, ihn aus den Händen zahlloser Manichäer befreite, da floß er über von Dankbarkeit und Sohnesliebe und ich, alter Tor, ließ mich täuschen, gab mich dem Wahn hin, Hermine sei wohlgeborgen und zum Schluß fand ich den Mohrendank und ein unglückliches Kind, das ich einem modernen Glücksritter aufgeopfert!"

Helldrungen kehrte in das Zimmer zurück. Er sah totenbleich aus und sein Atem ging schwer.

„Sie überhäufen mich mit Anklagen, ohne zu wissen, ob diese gerechtfertigt und ob ich sie verdiene", sagte Werner mit zuckenden Lippen. „Wir verfehlten uns beide gegen die Liebe und traten beide leeren Herzens zum Altar, dennoch wäre es ein leichtes gewesen, unser Leben friedlich, freundlich zu gestalten, hätte Hermine die Absicht dazu gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

tungen, daß unser Ort die Posthilfsstelle verlieren würde, haben sich erfreulicherweise als unbegründet erwiesen. Herr Reichstagsabgeordneter Liz. Mumm, der sich im Interesse der hiesigen Ortseingesessenen für Belassung der Hilfsstelle an das Reichspostamt gewandt hatte, erhielt folgendes Schreiben: „Reichs-Postamt Berlin W. 66, den 2. Mai 1914. Es freut mich, Euerer Hochwürden auf das gefällige Schreiben vom 28. März mitteilen zu können, daß die Posthilfsstelle mit Telegraphenbetrieb in Herzhausen dem Ort erhalten bleiben wird. Im Auftrage des Staatssekretärs gez. König. An Herrn Pastor Liz. Mumm, Mitglied des Reichstags, Hochwürden, in Berlin."

— **Volmarstein,** 12. Mai. Am Sonntag den 17. Mai, findet in den evangelischen Kirchen Westfalens die Kirchenkollekte für das Krüppelheim in Volmarstein statt. Dasselbe zählt jetzt über 175 Pfleglinge, zumeist aus den ärmsten Kreisen, hat aber eine Schuldenlast von 400 000 Mk. zu tragen. Die Kollekte wird daher der warm- und barmherzigen Liebe sehr herzlich empfohlen.

— **Greven** (Westfalen), 11. Mai. Am Sonntag sind hier die Pocken ausgebrochen. Sieben Personen, darunter ein Arzt, sind erkrankt, eine davon ist bereits gestorben. Die Kranken sind isoliert worden.

— **Köln,** 8. Mai. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der Oberbürgermeister ermächtigt, die deutsche Turnerschaft zur Abhaltung eines deutschen Turnfestes im Jahre 1918 nach Köln einzuladen.

— **Westerburg,** 9. Mai. Während eines Gewitters suchte in Moschheim eine Frau mit ihrem Jungen unter einem Baum Schutz. Der Blitz schlug in den Baum. Die Frau ist ihren Verletzungen erlegen, der Junge wurde nur betäubt.

— **Karlsruhe,** 11. Mai. (Blitzschlag in eine Hochzeitsgesellschaft.) In Bühlertal im Schwarzwald fand gestern eine Hochzeitsfeier einen jähen Abschluß. Die Hochzeitsgesellschaft unternahm einen kurzen Spaziergang, als sie von einem Gewitter überrascht wurde. Plötzlich ging ein Blitzstrahl nieder und tötete den zwanzigjährigen Hermann Kist, während zwei andere Hochzeitsgäste betäubt wurden.

— **Berlin,** 11. Mai. (Frau v. Bethmann †.) Nach langer Krankheit ist die Gemahlin des Reichskanzlers Dr. v. Bethmann-Hollweg heute früh verschieden.

— **Schweres Erdbeben auf Sizilien.** In der Umgebung von Catania auf Sizilien hat ein neues Erdbeben schweren Schaden angerichtet. Die beiden Marktflecken Linera und Sonta Veneruna wurden vollständig zerstört, eine große Anzahl Menschen fanden den Tod oder wurden schrecklich verwundet. Bis jetzt sind 150 Leichen geborgen worden. Reicht das Unglück nicht an die letzte furchtbare Erdbeben-Katastrophe von Messina am 28. Dezember 1908, bei der die Mauern der zusammenstürzenden Stadt 77 200 Menschen erschlugen, heran, so ist es doch furchtbar genug. 11 Ortschaften wurden im ganzen betroffen. Das Unglück scheint sehr großen Umfang zu haben, die Berichte aus dem Erdbebengebiet werden von den italienischen Behörden einer strengen Zensur unterworfen, wahrscheinlich um den Fremdenverkehr nicht zurückzudämmen. Auch Catonia wurde von dem Erdbeben, das in sehr starken Stößen 6 Sekunden anhielt, heimgesucht. Im Gefängnis brach eine Revolte der Sträflinge aus, die verlangten, in Sicherheit gebracht zu werden. Die Eisenbahn Catania—Messina wurde in einer Länge von 700 Metern vollständig zerstört. Besonders heftig war das Erdbeben auf dem Ostgelände des Aetna, hier wurden besonders die Orte Zorbati und Penosi zerstört. Während des Erdbebens zeigte auch der Aetna eine stärkere Tätigkeit. Nach den zerstörten Ortschaften wurde sofort Militär mit reichlichen Lebensmitteln entsandt. Die Landstraßen sind völlig unpassierbar, überall haben sich tiefe Löcher gebildet. Viele Menschen hatten sich in die Kirchen geflüchtet, mußten sie jedoch wieder verlassen, da auch diese einzustürzen drohten. Auch in Cantania, wo zwar größerer Schaden nicht angerichtet, die Bevölkerung aber von ungeheurem Schrecken erfaßt wurde, flüchtete alles auf die freien Plätze oder zur Stadt hinaus. Flüchtlinge berichteten, das Erdbeben sei so stark gewesen, daß der Erdboden wie das Meer im Sturm getanzt habe. In den Häusern Catanias erlosch das elektrische Licht, die Tische und Stühle sprangen in die Höhe. Bei Mangano hat sich ein breiter, tiefer Erdspalt gebildet, der Boden ist nicht zu erspähen, Schwefeldämpfe entsteigen dem Schacht. In Acireale ist zwar kein Schaden entstanden, Flüchtlinge melden indes, es sei ein furchtbarer Anblick gewesen, als Kirchtürme, Häuser und Höfe plötzlich wie von Riesenhänden geschüttelt erschienen.

— **Catania,** 11. Mai. Nach den bisher aus dem Erdbebengebiet vorliegenden authentischen Meldungen hat das Beben die Ortschaften Linera, Zerbati, Passapomo und Pennisi in Trümmerhaufen verwandelt. In den Ortschaften Santa Venerina, Santa Maria Ammalati, Guardia und Bongiardo ist großer Schaden angerichtet worden. Aus den Trümmern von Linera wurden 42 Leichen geborgen, die Zahl der noch Verschütteten wird auf 60 angegeben. In Bongiardo und Passapomo sind acht Leichen gefunden worden, zwei Personen werden noch vermißt, 20 wurden verletzt. In Mortara ist eine Person umgekommen, in Guardia wurden drei verletzt. Im Krankenhaus von Acireale haben 72 Verletzte Aufnahme gefunden, im Krankenhaus von Catania 13 und im Krankenhaus von Giarre zwei Verletzte, abgesehen von einer großen Anzahl Verletzter, die nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden konnten.

— **Rom,** 12. Mai. Die letzten Depeschen aus dem Erdbebengebiet lauten etwas beruhigender. Es ist kein weiterer Erdstoß erfolgt, doch ist der Aetna in dichte Rauchwolken gehüllt. Die seismographischen Apparate des Aetnaobservatoriums sind zerstört. Die Vulkanologen Ricco und Pace sagen, das Erdbeben sei an sich noch weit heftiger gewesen als jenes von Messina, zum Glück habe es sich aber auf eine ganz kleine Zone beschränkt, sonst hätte es die Städte Acireale und Catania zerstört. Gräßliche Einzelheiten werden aus Zofferana gemeldet: dort wühlten die Erdstöße den Friedhof völlig auf und kehrten die Gräber und Gruftkapellen um, so daß die halbverwesten Leichen und Skelette bloß zutage traten. „Popolo Romano" teilt heute mit, daß auch die deutsche Regierung ihr Beileid ausgesprochen habe.

Aus Laasphe und Umgegend.

-n. **Laasphe,** 12. Mai. Der hiesige Turnverein hielt am Samstag abend im Vereinslokale (H. Mengel) eine Versammlung ab. Es wurde der Beschluß gefaßt, am Himmelfahrtstage einen Turnmarsch über Richstein, Arfeld nach Berleburg auszuführen. Einer Einladung zum Stiftungsfeste des Turnvereins Wallau soll entsprochen werden. Den Bericht über die Bezirksvorturnerstunde in Dahlbruch erstattete Turner Ludw. Fischer, woraus u. A. zu entnehmen ist, daß am 14. Juni das Bezirksturnfest in Dahlbruch stattfindet. Das Gillerbergfest ist am 16. August und das Gauzöglingswetturnen in Siegen wird am 30. August abgehalten. Aus der Mitte der Versammlung wurde angeregt, immer mehr an dem Spielen sich zu beteiligen. Es ist eine Damenriege gebildet und werden seitens des Turnvereins die jungen Damen gebeten, recht fleißig Gebrauch von dieser Einrichtung zu machen. In nächster Zeit soll ein entsprechender Aufruf veröffentlicht werden. Für die fleißigsten Besucher der Turnstunden ist eine Stiftung vorgesehen; es soll ein Ansporn sein, den Turnabenden mehr Beachtung zu schenken. Mit einem „Gut Heil" schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung.

* **Laasphe,** 12. Mai. Die Zeitungen, auch unsere (Nr. 28) brachten kürzlich einen Bericht, in dem der Besuch der Siegener Wiesenbauschule als vorteilhaft empfohlen und die jungen Leute zum Eintritt in dieselbe angeregt wurden. — Darüber wird dem „Volk" aus Kreisen der Meliorationstechniker das Folgende geschrieben, das auch für unsern Kreis von Interesse sein dürfte: Die in der landwirtschaftlichen Verwaltung bei den Königl. Meliorations-Bauämtern und Generalkommissionen beschäftigten Meliorationstechniker mit Anwartschaft auf die mittlere technische Beamtenlaufbahn haben schon seit Jahren unter sehr schlechten Besoldungsverhältnissen zu leiden. Die Dienst- und Gehaltsverhältnisse sind bei uns folgende: Nach Absolvierung einer Wiesenbauschule, wozu in Siegen 10 Semester, in Schleusingen, Bromberg, Königsberg und Suderburg mindestens 6 Semester erforderlich sind, wurden die jungen Techniker bis zum Jahre 1910 vom Staate zur praktischen Beschäftigung mit der Anwartschaft auf spätere Anstellung übernommen. Seit 1910 werden die jungen Techniker nur nach Bedarf und dann ohne Anwartschaft auf Anstellung übernommen. Ein im 1. Dienstjahr stehender Meliorationstechniker erhält eine Monatsvergütung von 90 M. (seit 1. 4. 1912, früher nur 80 M.), im 2. Dienstjahre 100 M. (früher 90 M.) Diese 100 Mark erhalten sie in den weiteren Dienstjahren bis zur diätarischen Anstellung. Nur dann, wenn der Techniker seine Prüfung als Wiesenbaumeister mit Erfolg abgelegt hat, erhält er statt bisher 100 Mk. 110 Mk. Die Ablegung der Wiesenbaumeisterprüfung ist dem Techniker meist erst nach 4—6 Dienstjahren möglich, da er sich die Unterlagen hierzu selbst beschaffen und mindestens eine Bauleitung nachweisen muß, welches meist erst nach der genannten Zeit möglich ist. Dies wäre ja noch alles zu ertragen, wenn die Anstellungsverhältnisse besser wären. Die ältesten Techniker, die gegenwärtig vor ihrer diätarischen Anstellung stehen, sind seit Ostern 1905 Techniker, also bis Ostern 1914 neun Jahre im Dienst und haben während der ganzen Zeit 100 bezw. 110 Mark Monatsvergütung erhalten; sie stehen im Alter von 28 bis 30 Jahren. Daß hier ungesunde Verhältnisse im Vergleich zu anderen Verwaltungen und Berufen vorhanden sind, wird wohl jeder ohne weiteres eingestehen. Nach dieser diätarischen Anstellung erfolgen dann noch 8 bis 10 Jahre und noch länger diätarische Wartezeit, sodaß heute die Meliorationstechniker 38 bis 40 Jahre und noch älter werden, bis sie eine etatsmäßige Anstellung erhalten. Dies gilt von den Technikern, die 1905 und auch 1906 die Schule verlassen haben. Für die jüngeren Jahrgänge werden die Verhältnisse immer ungünstiger, denn wenn die Anstellung so langsam weiter geht, wie in den letzten drei Jahren, können die Jahrgänge 1908—1910 bis an ihr Lebensende auf eine diätarische Anstellung warten und immer für 100 bezw. 110 Mark arbeiten. Es sind unhaltbare Zustände, die dringend einer baldigen Aenderung bedürfen, soll die Freude am Beruf und Arbeitsfreudigkeit nicht verloren gehen.

* **Laasphe,** 11. Mai. (Theater.) Die Operetten-Gesellschaft Koppenmacher wird am Samstag Abend den neuesten Schlager, die Operetten-Posse „Puppchen" zur Aufführung bringen. „Puppchen" ist an allen Großstadt-Operettenbühnen Zug- und Kassenstück und war die Erwerbung dieses Stückes mit sehr hohen Kosten verknüpft, so daß es durchaus wünschenswert erscheint, daß die Direktion ein ausverkauftes Haus erzielt. Dies ist bei „Puppchen" wohl eigentlich selbstverständlich, denn „Puppchen" hatte bei seiner Uraufführung in Berlin einen geradezu sensationellen, durchschlagenden Erfolg. Die reizende Musik ist in ihrer einschmeichelnden und faszinierenden Weise bald Allgemeingut geworden. Von den reizenden Gesangsschlagern erwähnen wir: „Puppchen, du bist mein Augenstern", „Schätzchen, mach' dir nichts daraus", „Lorchen, wo hast du deine Ohrchen", „Hagenbeckmarsch" und das Lied vom „Goldfischteich". Das vorzügliche Kappenmachersche Ensemble hat mit „Puppchen" überall ausverkaufte Häuser erzielt und glänzende Kritiken geerntet. Es ist daher auch hier auf ein volles Haus zu rechnen. — Alles Nähere bringen Inserate und Tageszettel.

Erndtebrück, 11. Mai. Heute fand in der hiesigen Kirche eine Versammlung der Kreissynode statt, der ein gemeinschaftliches Mittagessen im Wittgensteiner Hof nachfolgte.

Wingeshausen, 12. Mai. Eine große Rohheit verübte vor einigen Tagen der Fabrikarbeiter Robert H. Auf dem Nachhausewege zerbrach — wohl infolge Altersschwäche — dessen Fahrrad in zwei Teile. Als seine Arbeitskollegen diesen naturgemäßen Fall belachten, wurde derselbe derart aufgebracht, daß er seine Fußluftpumpe ergriff und damit den Arbeiter Dreisbach so auf den Kopf schlug, daß dieser blutüberströmt zusammenbrach und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Das kann noch ein böses Nachspiel haben! D. S.

† **Lützel** bei Hilchenbach, 10. Mai. Auf einer Weide in der Nähe unseres Ortes konnte man gestern zwei Hasen beobachten, in deren Nähe sich ein mächtiger Habicht niedergelassen hatte. Anscheinend hatten alle drei recht friedliche Absichten. Ob sie aber von langer Dauer waren, konnte leider nicht beobachtet werden.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 13. Mai:
Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, tagsüber etwas wärmer als heute.

Mein Tapetenlager

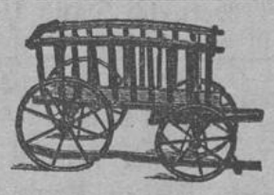
:: in reichhaltiger Auswahl der neusten Muster 1914, ::
echt Linkrusta, Linkrusta-Imitation, Linkrusta-Holz- und Goldleisten, Stuckrosetten und Friese,
:: **Rahmenleisten** 2c. 2c. ::
bringe in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig empfehle ich **prima Tapezierstärke,** stets gebrauchsfähigen **Tapezierkleister, Asphalt-Pappen** für feuchte Wände, **Tapetenreste** à Rolle zu 5 und 10 Pfg. Tapeten-Muster von den ersten Fabriken Deutschlands stehen außerdem zur Verfügung.

Tapezier-Arbeiten

werden fachgemäß, modern und billigst ausgeführt, sowie sämtl. oben angeführte Artikel zu billigsten Preisen abgegeben.

August Imgardt, Laasphe. Telephon Nr. 39.

Empfehle
Fensterleder,
garantiert haltbare und nahtfreie Felle in 5 Größen,
Badeschwämme
in allen Größen und vorzüglicher Qualität,
Gummischwämme,
beste russische Ware.
Hermann Jung,
LAASPHE.



Die besten Leiterwagen
kauft man in der
Eisenhandlung
Aug. Mittelmann,
LAASPHE.

Quartettverein „Eintracht" Laasphe.

Am **Donnerstag den 14. Mai d. J., abends 9 Uhr** findet im Saale des Wittgensteiner Hofes die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Alle Mitglieder werden hierdurch zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

10 Mk. Belohnung!

erhält derjenige, der mir eine Person, die Bänke, Tafeln oder Wegezeichen des S. G. V. Abt. Erndtebrück mutwillig zerstört, so namhaft macht, daß dieselbe gerichtlich belangt werden kann.

Nollkämper, 1. Vors. des S. G. V. Abteilung Erndtebrück.

Zur Aufzucht junger Hühner
empfehle
Kückenfutter,
Hirse,
Bruchreis
in bester Qualität billigst.
Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.

Theater in Laasphe.

Im Saale des Herrn Koch.
Direktion H. Kappenmacher.
Samstag den 16. Mai 1914.
Größter Operettenschlager dieser Saison.
Neuheit! Nur einmal. Aufführung.

Puppchen!

Operettenposse in drei Akten von Curt Kraatz und Jean Kren.
Gesangstexte von Alfred Schönfeld.
Musik von Jean Gilbert.

Kassenöffnung 8 Uhr.
Anfang 9 Uhr.

Preise der Plätze:
Im Vorverkauf in der Buchh. Jung Sperrsitz 1.30 M., 1. Pl. 90 Pf., 2. Pl. 60 Pfg.
An der Abendkasse Sperrsitz 1.50 M., 1. Pl. 1.10 M, 2. Pl. 80 Pf., Stehplatz 50 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet
Die Direktion.

Bienenzuchtverein Luisenburg.

Sonntag den 17. Mai, nachmittags ½3 Uhr

Versammlung

bei Herrn Gastwirt Fischer zu Aue.

Vortrag: Bienenzucht, Landwirtschaft und Obstbau.

Auch Nichtmitglieder, besonders die Landwirte, sind freundlichst dazu eingeladen. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Graswuchs auf den städtischen Wiesen „Im Brühl", „Pfingstweide", „Haarweide", „Stockwiese" und „Vor'm Lehrberg" soll **am Freitag den 15. Mai cr., nachmittags 4 Uhr** an Ort und Stelle, „Vor'm Lehrberg" anfangend, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Laasphe, 12. Mai 1914.
Der Magistrat. Koop.

Holzabfuhr-Verdingung.

Die Abfuhr von 111,50 rm **Buchen-Brennholz** aus Distrikt Weißebachsseite nach Stat. Laasphe wird an den Mindestfordernden vergeben.

Schriftliche Angebote sind bis zum **15. Mai l. J.** bei der unterfertigten Stelle einzureichen.

Laasphe, den 12. Mai 1914.
Fürstliche Oberförsterei.

S. G. V.

Abteilung Erndtebrück.

Am **Sonntag den 17. Mai** findet die **Wanderung** über Bense—Lahnhof nach Siegen statt. Rückkehr erfolgt von Siegen aus mit der Bahn.

Abmarsch punkt 7½ Uhr vom Wittgensteiner Hof. Alle Mitglieder und Freunde des Wanderns ladet mit einem kräftigen „Frisch auf!" ein

Der Vorstand.

Brennholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei **Laasphe.**

Die auf **Donnerstag den 14. Mai** anberaumte Brennholz-Versteigerung wird auf

Freitag den 15. Mai 1914

verlegt.

Es kommen zum Verkauf aus Distrikt Waschseite:
126,00 rm Buchen-Schaftholz I. Kl.
83,50 „ „ „ II. Kl.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr im Distrikt Waschseite.

Laasphe, den 9. Mai 1914.

Fürstlich Wittgensteinsche Oberförsterei.

Brennholzverstrich

in der Fürstlichen Oberförsterei **Feudingen**
am Donnerstag den 14. Mai d. Js.

Distrikte: Gr. Buchholz 6a, Teichenkopf 2c, Kalkberg 1a.
104 rm Buchen-Schaftholz I,
185 „ Buchen-Schaftholz II,
120 „ Eichen-Schaftholz II,
53 „ Buchen-Stamm-Reisig,
563 „ Buchen-Astreisig.

Zusammenkunft vorm. 9 Uhr im Gr. Buchholz.

Saßmannshausen, den 7. Mai 1914.

Fürstlich Wittgensteinsche Oberförsterei.

Für Bäcker!

Ein in bester Lage **Erndtebrücks** belegenes **Haus,** in dem früher von dem Bäcker Ludwig Weil jahrelang eine Bäckerei betrieben worden ist, soll mit dem noch vorhandenen, gut erhaltenen Backofen

am 20. Mai 1914, vormittags 11 Uhr

am Amtsgericht in Berleburg, Zimmer Nr. 2 versteigert werden. Gleichzeitig werden auch mehrere Ackergrundstücke und Wiesen versteigert.

Reflektanten erhalten nähere Auskunft durch Rechtsanwalt Fredebölling in Siegen.

Bekanntmachung.

Wir weisen **zum letzten Male** darauf hin, daß die zwangsweise Beitreibung der noch rückständigen **Zinsen** und **Tilgungsraten** aus dem Jahre 1913 in aller Kürze erfolgt.

Laasphe, den 5. Mai 1914.

Kreissparkasse.
Bergmann. Hebestreit.

Offeriere alle Sorten

Hausbrand- u. Industrie-Kohlen,

sowie

Koks für Zentralheizungen
von erstklassigen Zechen, außerdem

Union-Briketts.

Ferner empfehle ich

Ammoniak-Superphosphat, Thomasmehl,

schwefels. Ammoniak u. Chilisalpeter.

Friedrich Langenbach, Laasphe.
Lahnstraße.

Peter Merten

Gummersbach

Stein- u. Bildhauerei.

Spezialität:
Anfertigung von GRABDENKMÄLERN.
Ausführung in
Granit, Marmor, Syenit und Sandstein.
Prompte, schnelle Bedienung, reelle Preise.
Vertreter:
Ludwig Sassmannshausen II
Erndtebrück, Kreis Wittgenstein.

Zur Frühjahrs-Aussaat

empfehle sämtliche

landwirtschaftliche Samen,

als Klee und Gras, alle Arten in höchster Keimkraft u. seidefrei attestiert, Mischungen zu immerwährenden oder dauernden Wiesenanlagen, Futtermischungen von Klee- und Grassamen für Weiden u. dergl., Seeländer Leinsamen, Saat-Erbsen, Saat-Wicken, Senfsamen, Lupinen, Fichtensamen, Runkelrüben, rote und gelbe verbesserte Eckendorfer Riesenwalzen, gelbe Oberndörfer, rote Mammut-), Steck- oder Kohlrüben, gelbe und weiße, sowie sämtliche

Gartensämereien

aus der altrenommierten Samen-Züchterei und -Handlung der Firma Ernst u. von Spreckelsen in Hamburg zu billigsten Preisen.

Laasphe. ***Fr. Melz.***

Todesanzeige.

Am 9. Mai verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser Maurer

Herr Christian Weber
aus Banfe.

Der Verstorbene hat sich durch seine Pflichttreue ein gutes Andenken bei uns gesichert.

Siegen, den 9. Mai 1914.

Walzengießerei vorm. Kölsch & Cie.
Aktien-Gesellschaft.

Todesanzeige.

Am 9. Mai verschied nach kurzem Leiden unerwartet unser Mitarbeiter, der Maurer

Christian Weber
aus Banfe.

Der Heimgegangene hat sich durch sein biederes, offenes Wesen die Zuneigung aller erworben, und wir werden dem lieben Mitarbeiter auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Siegen, den 9. Mai 1914.

Die Beamten und Arbeiter der Walzengießerei vorm. Kölsch & Cie.
Aktien-Gesellschaft.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".

6100 not. beglaub. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.
Paket 5 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:
L. Hoch, Conditorei, Casee, Laasphe,
C. Schröder, Conditorei, Laasphe.
Fritz Betz, Feudingen.

Klee-, Gras- und landwirtschaftliche Saaten zur

Frühjahrsaussaat

empfehle in **großer Reinheit und hoher Keimfähigkeit,**
wie Rotklee, Schwedenklee, Weißklee, Luzernerklee, Bocharaklee, gehörnter Schotenklee 2c., Thimotegras, engl., franz. und ital. Ray-Gras, Knaulgras, Geruchgras, Wiesenrispengras, Honiggras, Wiesenschwingel, Wiesen-Fuchsschwanz, Schafschwingel, Futtertrespe u. s. w. Sämtliche **Gras- und Kleemischungen** werden aufs gewissenhafteste zusammengestellt mit besonderer Berücksichtigung der **Nutzungswerte und Beschaffenheit des Bodens.** Die Kleesaaten sind **sämtlich als absolut seidefrei** attestiert.

Ferner empfehle: Seeländer Leinsaat, Saatwicken, Lupinen, Saaterbsen, Eckendorfer und Oberndorfer Runkelrüben, (Dickwurz Riesenwalzen Mammuth), Stangenbohnen, Puffbohnen, sowie alle

Gartensämereien,

die anerkannt bewährtesten Sorten zu sehr billigen Preisen.

Laasphe. *J. J. Metz.*

Vorsicht!

Die Motten kommen!
Schützt Eure Sachen vor Mottenfraß!

Als beste Mittel empfehle:
Naphtalin in Schuppen,
„ „ Kugeln,
Campher „ Stücken,
„ „ Tabletten,
Insektenpulver, Mottenäther, Pfeffer, feinst gepulvert.

Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Peru-Guano

„Vogelmarke"
bestgeeignetes Düngemittel zu Kartoffeln,
zu beziehen von
Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Prima

Apfelwein,

Liter 45 Pfg., empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hach.**

1 Benzolmotor,

8 P. S., schweres Modell, noch wie neu, wegen Anlage elektrischer Kraft für Mk. 500.— zu verkaufen. Anschaffungswert 3000.— Mark. Ferner **1 Benzolmotor,** 6 P. S., selbstfahrbar, mit Kreissäge, spottbillig abzugeben.

Heinrich Daub III
in Trupbach bei Siegen.

Chilisalpeter,

so lange Vorrat, offeriert billigst
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Suche bis zum 14. Mai zwei brave, tüchtige

Mädchen

(Zimmermädchen u. Zweitmädchen) gegen guten Lohn.

Hotel Kattwinkel,
Siegen.

Bekanntmachung.

Der **Kommunalfehlbetrag** für 1914 wird durch Erhebung von 230 Proz. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 220 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer, einschließlich der fingierten Normalsteuersätze aufgebracht.

Laasphe, den 7. Mai 1914.

Der Magistrat: **Koop.**

Bekanntmachung.

Das **Brechen und Anfahren von ca. 250 Kbm. Grauwackensteine auf den Hülshoferweg,** sowie das Anliefern von ca. 140 Kbm. Grauwackensteine auf die Steinackerstraße soll getrennt oder zusammen am **16. Mai cr., vormittags 11½ Uhr** auf dem hiesigen Bürgermeisteramt öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden.

Laasphe, den 7. Mai 1914.

Der Bürgermeister: **Koop.**

Bekanntmachung.

Der diesjährige Graswuchs an den städtischen Wegen, Turnplatz und Bleichplatz soll am **Donnerstag den 14. Mai, vormittags 11½ Uhr** auf dem hiesigen Magistratsbüro öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Graswuchs auf den städtischen Wiesen „im Ziegenbach" und „auf der Löbertsgrube" soll am **Donnerstag den 14. Mai** cr., **nachmittags 5½ Uhr an Ort und Stelle,** auf der Löbertsgrube anfangend, auf 3 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Laasphe, den 7. Mai 1914.

Der Magistrat: **Koop.**

Bekanntmachung.

Die **Anfertigung der Kränze und Guirlanden** für das am 10. Juni d. Js. zu Stünzel stattfindende Tierschaufest soll am **Freitag den 22. Mai d. Js., nachmittags 4 Uhr** an Ort und Stelle öffentlich verdungen werden.

Gleichzeitig findet die Versteigerung der **Plätze für die Wirtschaften** auf dem Festplatze zu Stünzel statt.

Die **Plätze der übrigen Gewerbetreibenden werden am Tage vor dem Feste von nachm. 3 Uhr** ab und **am 10. Juni** selbst von **vorm. 8 Uhr** ab an Ort und Stelle überwiesen.

Berleburg, den 6. Mai 1914.

Der Vorsitzende des landwirtsch. Kreisvereins:
von Hartmann-Krey.

Laaspher Schützenverein.

Die Vergebung der **Wirtschaft,** des **Vogels** und der **Schreinerarbeiten** zum Schützenfest auf 3 Jahre findet am **Montag den 18. Mai, abends 9 Uhr** im Gasthof H. Mengel statt.

Der Vorstand.

Mehrere jugendliche

Arbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht.
F. Weber, Papierw.-Fabrik,
Feudingen.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

für Hausarbeit und zur Bedienung der Gäste auf sofort gegen guten Lohn gesucht.

Gasthof **Theodor Leicht,**
Marienborn b. Siegen.

Braves, sauberes

Mädchen

für kleinen Haushalt und Dauerstellung gegen hohen Lohn gesucht.
Frau Dr. Schalenkamp,
Krombach-Siegen.

Suche zum 15. Mai oder 1. Juni ein tüchtiges, braves

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit.
Frau Wilh. Schütz,
Weidenau-Sieg, Bismarckstr. 4.

Eine **2—3 Zimmer-**

Wohnung

sofort oder später zu vermieten.
Näheres **Laasphe, Königstr. 41.**